

B. Altaner - A. Stuiber: *Patrologie*. Freiburg-Basel-Wien 91980 widmen »De baptismo« des Basilius keine Zeile, vermutlich, weil immer noch Zweifel an der Authentizität dieser Schrift bestanden, die jetzt endgültig (S. 7-12) aufgegeben werden können. Ducatillon übernimmt den von U. Neri: *Basilio di Cesarea. Il battesimo, testo, trad., introd. e commento*. Brescia 1976 eingerichteten Text, der mit 10 neuen Lesarten (S. 73) bereichert ist, die jedoch den Sinn der jeweiligen Passage nicht ändern. Gelegentlich ist die Punktation umgestellt. Das Jota subscriptum wird den Infinitiven zugefügt. Hilfreich ist die zusätzliche Angabe der Migne-Spalten am linken Rand des griechischen Textes. Die erstmalige Übersetzung in die französische Sprache bemüht sich um eine wortgetreue Wiedergabe des Originals. Das an asketische Kreise (Mönche?) gerichtete Werk datiert Ducatillon auf das Jahr 366-68, während W.-D. Hauschild für das Jahr 371 als Abfassungszeit eintritt (*Bibliothek der Griechischen Literatur* Band 32). Das erste Buch gibt Hinweise zur Vorbereitung auf den Empfang der Taufe und Eucharistie. Das zweite Buch, gestaltet als Frage- und Antwortspiel, erläutert die der Taufe entsprechende Lebensgestaltung. Die häufige Zitation von Röm 6,2-23 insgesamt und partiell ließe erwarten, daß über den Taufritus Aussagen vorgetragen würden. Bedauerlicherweise liegt die Taufliturgie und deren allenfallsige mystagogische Erörterung nicht im Interesse des Autors. Basilius gibt sich zu diesem Punkt noch wortkarger als Theodor von Mopsuestia und Cyrill von Jerusalem. D.h. »De baptismo« ist eine spirituelle Reflexion über die Taufe, keine Taufkatechese.

Die *Sources Chrétiennes* N° 359 setzen Band 349, der Einleitungsfragen und die Demonstrationes 1-10 behandelt hatte, fort und bringen das Werk Afrahats († nach 345) zum Abschluß. Der akrostischen Form der 23 Abhandlungen wurde von Pierre durch eine gebundene Sprache des Französischen und durch eine klare Markierung der einzelnen Zeilen Rechnung getragen. Die Leistung der Übertragung vom Syrischen in das Französische zeigt sich auch darin, daß die Texte wie Psalmen abgesungen werden könnten. Das Werk des »Persischen Weisen«, das seine Entstehung einer Anfrage verdankt, verdient besonderes Interesse, weil es von westlichen Einflüssen frei genuines syrisch-christliches Gedankengut vorlegt. Die Abhandlungen 11-23 sind folgenden Themen gewidmet: Beschneidung – Pascha – Sabbat – Argumente (= Synodalbrief) – Unterscheidung der Speisen – Das Volk Israel und die Völker – Der Messias als Sohn Gottes – Gegen die Juden über die Jungfräulichkeit und Heiligkeit – Endgültige Verwerfung der Juden – Die Stütze der Armen – Über die Verfolgung – Über den Tod und das Ende der Zeiten – Über die Weintraube. Afrahat setzt sich mit diesen Themen mit der im Sassanidenreich lebenden Judentum auseinander, die die Christenverfolgungen dort zu heftigen Angriffen gegen die Christen nutzten.

Beide Bände der *Sources Chrétiennes* sind mit übersichtlichen Indices ausgestattet.

Wilhelm Gessel

Studien zu Gregor von Nyssa und der christlichen Spätantike. Hrsg. von H. R. Drobner u. Ch. Klock (= *Vigiliae Christianae supplement XII*). E. J. Brill. Leiden-New York-København-Köln 1990. Ln., 418 S. 180,- holl. Gulden.

Dem etwas vollmundigen Vorwort und einer kleinen *Tabula gratulatoria* ist zu entnehmen, daß der Sammelband Prof. Dr. Andreas Spira zum 60. Geburtstag gewidmet ist. Die 21 Beiträge werden nach vier Stichworten aufgegliedert: Sprache – Philosophie – Theologie – Anhang. Umfängliche Register erschließen die Aufsatzsammlung. Besonders hilfreich ist die konsequent durchgeführte Absicht, jeden Beitrag mit einem Resümee abzuschließen. Der von Zeitnot bedrängte Leser wird dafür dankbar sein, zumal er in Kürze einen Überblick über Detailspekte derzeitiger Gregor-von-Nyssa-Forschungen gewinnt. Besonderes Interesse findet die *Oratio*

catechetica magna des Nysseners. Nach R. Kees (S. 211-231) weisen die Aussagen über den Tod im Oikonomia-Abschnitt der Großen catechetischen Rede in den drei Themenbereichen Schöpfungslehre, Soteriologie und Sakramentenlehre der jeweiligen Darlegungsabsicht entsprechend deutlich unterschiedliche Akzente auf. Im ersten Teil erscheint die Sterblichkeit als wohlthätige Antwort Gottes auf den Fall des Menschen. Im zweiten Teil interpretiert Gregor den Tod als Eigentümlichkeit der zusammengesetzten menschlichen Natur. Erst im dritten Teil werden wichtige Grundentscheidungen über den Tod, über die Bestimmung des Menschen zur Unsterblichkeit und die Auferstehung Christi im Zusammenhang der Taufe aufgenommen.

J. Sancho Bielsa (S. 233-244) untersucht das eucharistische Vokabular in der Oratio catechetica magna und spricht diesem einen bedeutenden Einfluß auf die spätere Tradition zu. Mit den Verben γίνομαι, μεταποιέω, μετατίθημι, μεθίστημι und μεταστοιχέω sei die Vorstellung des Wechsels, des Übergangs einer Wirklichkeit in eine andere verbunden, vor allem in den mit μετὰ zusammengesetzten Begriffen. Damit rückt Sancho Bielsa die Eucharistieterminologie Gregors in sehr große Nähe zum Transsubstantiationsbegriff des 12. Jhs. Dies gleicht einem Anachronismus. Wenn überhaupt, dann läge ein Vergleich mit dem ambrosianischen Metabolismus nahe.

Überraschend ist die Hypothese von M. Starowieyski (S. 245-253), die ohne ersichtliche Begründung im Resümee S. 253 zur These stilisiert wird: »Die in der Vita Gregorii Thaumaturgi Gregors von Nyssa wiedergegebene Marienerscheinung an den Wundertäter nach seiner Bischofsweihe, um ihn im rechten Glauben zu unterrichten und zu bestärken, stellt den frühesten Bericht einer Mariophanie in der alten Kirche überhaupt dar und das erste Zeugnis für die Verehrung Mariens als Fürsprecherin im Kappadokien des 3./4. Jhs.«. Der einschlägige Text der Vita des Thaumaturgen (PG 46, 910-914) erzählt eine Erscheinung des Evangelisten Johannes und der »Mutter des Herrn«, die sich unterhalten. Von einer Fürsprecherin und einer Marienverehrung ist dort nicht die Rede. Solange die Zeitstellung der arg konfusen Vita und die Autorschaft Gregors von Nyssa noch völlig ungeklärt sind, sollte man solche Behauptungen unterlassen. Ihr Platz ist bestenfalls für die Populärliteratur reserviert. Vgl. dazu den profunden Artikel von H. Lais: Marienerscheinungen. In: LThK² 7,64f.

Der Vergleich der Anmerkungsapparate aller Autoren des Sammelbandes verdeutlicht ein methodisches Problem. Der größere Teil der Autoren verzichtet auf die Inanspruchnahme der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur, die in der Bibliographie (S. 382-391) unvollständig zusammengetragen ist. Der kleinere Teil der Autoren nennt diskussionslos das eine oder andere wissenschaftliche Werk. Der geringste Teil der Beiträge tritt ab und an in eine Auseinandersetzung mit schon Analysiertem, um den eigenen Standpunkt zu profilieren. Da die Literatur zu Gregor von Nyssa kaum mehr überschaubar ist, würde sich aus Gründen der Ökonomie der Mut zu äußerster Beschränkung in diesem Punkt empfehlen, zumal die Tendenz der Buchpreise nach oben immer hektischer wird, wie der vorliegende Band beweist. Und das trotz des unschönen Computersatzes, unter dem vor allem die Anmerkungen leiden.

Wilhelm Gessel

Jean Chrysostome: Trois catéchèses baptismales. Introduction, texte critique, traduction et notes par Auguste Piédagnel avec la collaboration du Louis Doutreleau (Sources Chrétiennes N° 366). Les Éditions du Cerf, Paris 1990, Kart., 288 S.

Mit diesem Band ist das Corpus Chrysostomianum auf insgesamt 18 Nummern der Sources Chrétiennes angewachsen. Dies entspricht dem literarisch sehr fruchtbaren Kirchenvater durchaus. Textedition, Übersetzung, einleitende Fragen sowie die Register sind im Rahmen dieser Reihe in etwa standardisiert worden. Die Qualität der Reihe ist inzwischen so bekannt, daß hier ein Detailhinweis genügen mag.